

des Raritätensammlers hinausgehendes Interesse, indem dasselbe die Frage nach einer etwaigen gemeinsamen Ursache nahe legt; man könnte hier an den für unsere Verhältnisse abnormen letzten Winter denken.

Die zweite Curiosität ist eine *Pimelia bipunctata*, die Herr Pharmazeut Barth (jetzt in Gerolstein) 1872 in Dortmund gefangen hat. Da das Exemplar in seinem defekten Zustande den Eindruck machte, als entstamme es einer alten Sammlung, so bat ich den Finder um nähere Auskunft, namentlich ob er es lebend gefunden habe. Herr Barth versicherte mir aber, er habe den Käfer lebend auf einem Veilchenbeete angetroffen und bald nachher von einem Lehrer seinen Namen erfahren. Ist es demnach auch nicht zu bezweifeln, dass der Käfer lebend in Deutschland beobachtet ist, so kann man ihn vorläufig darum doch ebensowenig als Bürger unserer Fauna ansehen als etwa den *Acrocinus longimanus*, der mit Farbholz nach Aachen gekommen ist.



Nekrolog.



(Abgedruckt aus Nr. 208 der „Bonner Zeitung“.)

Mittwoch den 28. Juli 1880 wurde ein Mann zur letzten Ruhestätte begleitet, der, obwohl nur einem kleineren Kreise von Mitbürgern bekannt, doch zu den besten und edelsten unserer Stadt gehörte: der Rentner, frühere Apotheker Gustav Becker. Er war geboren am 22. Mai 1815 zu Höxter a. d. Weser, erhielt seine Ausbildung auf dem Gymnasium zu Paderborn, wo sein Vater Justizrath und Notar war, und widmete sich nach Beendigung seiner Gymnasialstudien der Pharmacie. Nachdem er an verschiedenen Orten: Braubach, Cleve, Crefeld u. a. als Gehülfe thätig gewesen war, kaufte er sich in Hüls bei Crefeld an, die freie Zeit, die ihm sein Geschäft liess, dem Studium der Natur, namentlich der scientia amabilis Linné's widmend, wozu vorzüglich die eigenthümliche Sumpfflora des Niederrheins einlud; eine Zusammenstellung der während seines Hüls'er Aufenthaltes gemachten Beobachtungen und Entdeckungen veröffentlichte er 1874 in den Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande und Westfalens unter dem Titel: „Botanische Wanderungen durch die Sümpfe und Torfmoore der Niederrheinischen Ebene“. Ein Jahr vorher war er nach Bonn übersiedelt, um hier, von Geschäftssorgen ledig, im Mittelpunkte des wissenschaftlichen Lebens und Strebens unserer

Provinz an seinem Hauptwerk, der Rheinischen Flora, zu arbeiten, das von Wirtgen begonnen, aber kaum über die ersten Anfänge hinausgeführt worden war. Namentlich seit dem erschütternden Tode seiner Gattin, geb. Kreitz aus Crefeld, wurde seine ganze Zeit, soweit er sie nicht in den Dienst einer uneigennütigen und aufopfernden Freundschaft gestellt hatte, durch Vorarbeiten zur „Flora“ in Anspruch genommen. In der guten Jahreszeit wurde auf Excursionen, die sich bis über die Grenzen unserer Provinz ausdehnten, Material gesammelt, das im Winter verarbeitet wurde. Seine Gewissenhaftigkeit liess ihn sich nicht bei den Angaben Anderer beruhigen: er wollte alle seine Behauptungen, die er in der „Flora“ machte, auch selbst vertreten können. Daneben wusste er an verschiedenen Punkten unserer Provinz Jünger und Mitarbeiter zu gewinnen, die ihn mit werthvollem Material unterstützten. Grosses Verdienst erwarb er sich auch durch die Ordnung und Conservirung des reichhaltigen Herbars des Naturhistorischen Vereins, dessen langjähriges Mitglied er war und der ihn 1874 zum Sections-Director für Botanik ernannte. Die vorläufigen Resultate seiner angestregten wissenschaftlichen Thätigkeit legte er zum Theil in den Verhandlungen und dem Correspondenzblatt des Naturhistorischen Vereins und in den Sitzungsberichten der Niederrheinischen Gesellschaft nieder, deren Mitglied er seit seiner Uebersiedelung hierher geworden war. Er sollte die Freude, sein Werk, an dem er mit so vieler Liebe gearbeitet hatte, ganz vollendet zu sehen, nicht erleben. Im Herbste vorigen Jahres erhielt seine bis dahin kräftige Gesundheit, die ihn zu den anstrengendsten Excursionen bei Sonnenschein und Regen, über Berg und Thal befähigt hatte, den ersten Stoss, indem er auf einer Tour von Asthma und Schwindel befallen wurde. Von da an wiederholten sich diese Anfälle, Symptome eines sich rasch verschlimmernden Herzleidens, in immer kürzeren Zwischenpausen und bei geringfügigeren Anlässen. „Ich wollte gerne sterben“, sagte er einmal diesen Winter, nachdem er selbst seinen Zustand wohl als hoffnungslos erkannt hatte, „wenn nur mein Werk fertig wäre“. In der Abendstunde des 25. Juli machte ein Lungenschlag seinem Leiden ein Ende.

In seinem Privatleben war Becker ein einfacher, schlichter und gerader Charakter, ein aufopfernder Freund für Alle, die das Glück hatten, ihn näher kennen zu lernen; er lebte nach dem Worte unseres Dichterfürsten: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. — Ehre sei seinem Andenken!
